© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Kleine Mitteilungen.

Die *Glossina*-Arten, die Tsetse und die Schlafkrankheitserzeugende Art, nehmen fortgesetzt das Interesse aller in Afrika interessierten Völker in Anspruch. Auf der Suche nach Vertilgungsmitteln hat J. O. SHIRCORE festgestellt, daß die Glossina morsitans ein doppeltes Vorkommen habe: nämlich ein endemisches, in den Vorkommens-Zentren, wo sie in fortlaufenden Generationen gedeiht, und ein temporäres, indem sie sich radiär von ihren eigentlichen Heimat-Zentren in die weitere Umgebung ausbreitet. Bei diesen Wanderungen folgt sie gewissen Vegetationsstrichen, und SHIRCORE meint nun, durch eine die Zentren isolierende Unterbrechung dieser Waldstreifen könne man die Infektionsherde abschließen, das Tier zunächst in den Zentralstellen eindämmen und später diese vernichten. Die Idee ist nichts weniger als neu, und nur eine moderne Anwendung der Bekämpfung von Forstschädlingen, die man seit lange durch Niederlegung von Waldstrecken, durch Ziehen von Raupengräben usf. zu isolieren versucht hat. Bei den Tsetse-Arten dürfte das Mittel an den Schwierigkeiten der Ausführung scheitern. Die Glossina fliegen nicht schlecht, und können auch sehr anhaltend fliegen. In einem Lande, wo man kaum Arbeitskräfte zur notwendigsten Urbarmachung und Feldbestellung erhalten kann, erscheinen solche gigantischen Aufräumungspläne als Phantasie, um so mehr, als sie mit größter Geschwindigkeit durchgeführt werden müssen, soll das unheimlich schnelle Nachwachsen nicht jeden Erfolg illusorisch machen.

Zimmerfliegen gelten als ziemlich ortstreu. Die Winterfliege in der Wohnstube, die man persönlich kennt, weist eine lästige Hartnäckigkeit in ihrem Standort auf, und da Fliegen ihre Lebensbedingungen fast überall finden, so fällt auch meist der Grund zu weiten Wanderungen für sie weg. Trotzdem hat man konstatiert, daß sie ohne Zwang ihr Domizil fast meilenweit ändern. J. ZETEK stellt in der Annal. Societ. Amer. (Columbus) fest, daß Fliegen, die an einer freiliegenden Stelle sich entwickelten, bald in weit gelegenen Häusern anflogen. Man ließ nämlich die auskriechenden Fliegen ein Gefäß passieren, in dem sie sich violett färbten. Es dauerte nicht lang, so erschien diese „*Musca domestica aberr. artif. violacea*" in den eine halbe Meile von den Färbestellen liegenden Wohnungen.

Im ganzen gilt die Zimmerfliege für weit harmloser als ihre stechenden Ordnungsgenossinnen, was die Verbreitung und Uebertragung ansteckender Krankheiten betrifft. Bei einer der schlimmsten Plagen gewisser Gegenden aber, dem Aussatz, glaubt man stechende Insekten ausschließen zu können. Auf Inseln, wo manchmal ein erfreulicher Mangel an blutsaugenden Insekten herrscht, glaubte wenigstens LEBOEUF (Ann. Hygien. Medic. Colon. 1911, p. 177 ff.) Floh, Wanze und Mücke von der fahrlässigen Menschentötung durch Stiche freisprechen zu sollen. Man hat aber gesehen, wie Zimmerfliegen sich voll Wundeiter aus Aussatzgeschwüren sogen und hat den Bazillus bei ihnen nachweisen können, der die Krankheit hervorruft.

Literarische Neuerscheinungen.

Die Zufuhr exotischer Literatur erfährt naturgemäß eine bedauernswerte Beschränkung durch die politischen Verhältnisse, die jeden wissenschaftlichen Konnex der meisten Kulturländer unmöglich machen, so daß wir außer Deutschland, Oesterreich-Ungarn uns nur über das wenige, in neutralen Staaten erscheinende, orientieren können.

Pillich, P., aus der Arthropodenwelt Simontornyas. Ein monographischer Beitrag. Simontornya, 1914.

Dem Bilde nach zu urteilen ist diese kleine Stadt flach und entomologisch wenig glücklich gelegen und trotzdem bietet uns der Verfasser eine Liste ihrer entomologischen Fauna, die, eng und haushälterisch gedruckt 169 Seiten faßt. Die Arbeit kann insofern als mustergültig bezeichnet werden, als fast alle Insektengruppen und dazu noch etwa 270 Spinnen und Tausendfüße aus dortiger Gegend katalogisiert sind und zwar in runder Summe 1000 Insekten-Formen. Die bekanntesten Familien sind wie folgt vertreten:

770 Schmetterlings-Formen,
1930 Käfer-Formen,
180 Hemiptera,
90 Neuroptera und Odonaten,
30 Orthopteren,
740 Dipteren.

Leider sind die Hymenoptera nicht bearbeitet (bis auf Ameisen und Goldwespen), weil der bestimmende Fachmann mit der Einlieferung der Listen nicht fertig geworden ist. Von dieser allerdings empfindlichen Lücke abgesehen bietet uns aber das Büchlein endlich einmal einen ziemlich gelungenen Versuch, eine komplette entomologische „Fauna" zu entwerfen, von der bis heute — wer sollte so etwas glauben — kaum ein Beispiel existiert!

Wir möchten jedem der Entomologe zu sein glaubt oder es zu werden wünscht, im eigensten Interesse, dringend empfehlen, sich dieses anspruchslose Werkchen im Notizbuchformat einmal genau anzusehen: nicht, um sich zu überzeugen, daß in jener ungarischen Gegend die 3 *Panorpa*-Arten fliegen, die beinahe überall in Mitteleuropa vorkommen, oder daß dort unter den *Arctia caja* auch die gelbe Form beobachtet wurde; sondern um zu sehen, welch universellen Ueberblick man sich über die Insektenwelt eines Ortes verschaffen kann und was ein solcher wert ist. In allen Wissenszweigen hält man in Deutschland sonst streng an einer universellen Vorbildung fest und es wird z. B. einem Mediziner oder Techniker nicht erlaubt, seine Spezialität zu betreiben ohne vorheriges allgemeines Examen; der spätere Augenarzt muß auch im Entbinden geprüft werden, ebenso, wie der spätere Brückeningenieur Optik- und Elektrizitätsfragen zu beantworten hat. Nur in der Entomologie hat Deutschland auf seinen Ruf der Gründlichkeit verzichtet. Viele Universitäten kennen die Entomologie kaum dem Namen nach, andere betreiben sie dilettantisch und glauben Fach-Dozenten entbehren zu können. Da ist denn ein Büchlein, das sich eine entomologische Aufgabe stellt und diese auch in entomologischem, nicht nur in lepidopterologischem oder koleopterologischem Sinne durchführt, eine tatsächliche Leistung und ich glaube allen nicht einseitigen Entomologen würde es zur größten Freude gereichen, bald Nachahmungen für andere Gegenden begrüßen zu können.

Für gute Insektengegenden Deutschlands glaube ich ungefähr folgende Ausbeuten in Aussicht stellen zu sollen: ca. 1000 Hymenopteren, 2000 Käferformen, 1500 Schmetterlinge, 10 Odonaten, 100 Netzflügler, 2000 Dipteren, 50 Geradeflügler und 300 Wanzen und Cikaden; rechnen wir hierzu noch die kleineren Insekten (Blattläuse, Federläuse, Gabelspringer usf.), so kann man in einer nicht zu kurzen Zeit des Sammelns die eigene Kollektion in einem günstig gelegenen Platz Süd-Deutschlands — der Norden ist bedeutend ärmer — auf rund 8000 Insektenformen bringen. Für Spezialisten neue Formen und Widmungsnamen wird es ja dabei nicht regnen, aber biologisch interessante Beobachtungen werden sicherlich an den Tag kommen, und wenn dann in solchen auch die Nicht-Käfer und Nicht-Schmetterlinge mehr Berücksichtigung finden, als seither, so ist diese Errungenschaft wohl des Schweißes der Edeln wert. — Darum nochmals warmer Willkommensgruß dem Pillichschen Büchlein. Dr. S.

SEITZ, **die Groß-Schmetterlinge der Erde.** Palaearktischer Teil. Dieser Teil geht schnell seinem Ende zu. Der Text von Lief. 122 beginnt die Abraxinen-Gruppe.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Er bringt 23 *Arichanna*-Formen, ziemlich alle Arten sind abgebildet. Von allen diesen bringt der Staudinger-Rebel'sche Katalog nur 1 Art! Auf ähnliche Vollständigkeit anderer Gattungen weist auch die beigegebene Taf. 21 hin, die über 60 *Boarmia*-Bilder bringt. Um über die Qualität der Abbildungen ein richtiges Urteil zu gewinnen möge man die Abbildungen von *B. roboraria*, *selenaria* etc. mit Stücken der Sammlung vergleichen. Vor allem sind auch die feineren Unterschiede, wie sie z. B. zwischen *B. crepuscularia* und *bistortata* bestehen, in den Abbildungen zur Geltung gebracht, so daß diese beiden Arten, die in den meisten Sammlungen nicht richtig geschieden sind, ohne Mühe erkannt werden können. Der Lieferung liegt auch ein gutes Stück Etikettenliste bei, die wohl ganz besonders willkommen sein dürfte, weil es die einzige ist, aus der man beliebige Etiketten entnehmen kann, ohne daß die Liste zerfällt oder in Unordnung gerät.

Vom Exoten-Teil erschien allwöchentlich eine Lieferung. Die letzte behandelt amerikanische *Syntomidae* (von Prof. Dr. Draudt); man wird erstaunen, wieviele und wie genaue Nachahmungen von Wespen es gibt; manche Falter, wie die *Pseudosphex*, *Sphecosoma* und *Phaeosphecia* haben sogar Einschnürungen am Hinterleib, welche die „Wespentaille" vortäuschen. In der beigegebenen Einleitung (Prof. Dr. Seitz) werden diese Eigentümlichkeiten erklärt.

Fremdsprachige Publikationen aus der Lepidopterologie.

In früherer Zeit wurde ein Mensch, der mehrere Sprachen kennt oder gar spricht, angestaunt oder gar für ein Genie gehalten. Heute bleibt es für den Naturforscher, der bald in diesem, bald in jenem Lande Aufenthalt nehmen, sogar oft lange wohnen muß, gar nicht aus, daß sich bei ihm ein größerer Sprachenschatz sammelt. Der Gebrauch fremder Sprachen, besonders solcher, die anders gebaut sind als die des arischen Sprachstammes, verlernt sich allerdings bei mangelnder Uebung sehr schnell wieder; aber eine gewisse Geläufigkeit im Lesen und Verstehen bleibt zurück. Vier Sprachen (außer unserer Muttersprache) lernen wir schon in der Schule, und wer im Leben Italien oder Süd-Amerika länger besucht, bringt es ohne Mühe und in kürzester Zeit dahin, ein halbes Dutzend fremder Sprachen zu beherrschen.

Für diejenigen, die große Werke oder verbreitete Zeitschriften besorgen, ist ja die Beschäftigung mit fremdsprachiger Lektüre unerläßlich. Es besteht aber auch wohl eine gewisse Verpflichtung, daß die Zeitschriften ihre Leser über diejenigen literarischen Erzeugnisse auf dem Laufenden halten, die nicht jedem zur Verfügung stehen oder in einer den meisten Lesern unhandlichen Sprache geschrieben sind. Es soll daher hiermit eine ständige Rubrik geschaffen werden, die, soweit es der knapp zugemessene Raum erlaubt, die Literatur des Auslandes zu einer kurzen „Rundschau" zusammenfaßt. Die Beschränkungen des Krieges lassen augenblicklich nur eine dürftige Auswahl zu besprechender Arbeiten zu; später verspricht dieser Abschnitt reichere Ausbeute.

I.

Lagartas urticantes von Rodolpho von Ihering. (Die Nessel-Raupen von Brasilien). Portugiesisch. Die Zeitschrift „*Annaes Paulistas de Medicina e Cirurgia*" bringt diesen interessanten Artikel über die scheußlichen Brennraupen, über deren Wirkung wir schon verschiedentlich berichtet haben. Auf S. 97 des vorigen Jahrgangs der „Rundschau" hatte ich über eine Brasilianerin berichtet, die 2 Wochen in meiner Behandlung war wegen einer ganz leichten Berührung mit einer Raupe, die ihr beim Obstbrechen auf die Hand gefallen war. Wie dort bemerkt, handelte es sich damals um eine Megalopygiden-Raupe, und zwar um die schwarze Varietät der gewöhnlich feuergelb gefärbten Raupe von *Megalopyge orsilochus*, die in Nord-Brasilien nicht selten ist und besonders die Gärten unsicher mache. Wir nannten sie dort „Susurana", weil ihr Fell fast genau so langen schwarzen Haarpelz trägt, wie die schwarze Varietät des Jaguars, die diesen Namen führt. In der Guarani-Sprache werden die Tiere „Tataurana" (Ihering schreibt „Tatorana", Lüderwaldt „Tatarana") genannt; Namen, die ich in Süd-Brasilien hörte, und welche sich auf die Spezies *Meg. urens Berg* bezogen.

„Die Anfälle" — sagt Ihering — „die auf die Berührung mit diesen Raupen folgen, sind so gut bekannt, daß eine Beschreibung überflüssig sein würde." Aber die einzelnen Beschreibungen, die bis jetzt erschienen sind, weichen doch erheblich voneinander ab. Ich gebe eine (gekürzte) Uebersetzung der Iheringschen Schilderung.

„Wir haben zahllose Male teils unfreiwillig, teils vorsätzlich im Laboratorium Versuche mit uns selbst angestellt, so daß wir verschiedene Grade der Verbrennung unterscheiden konnten. Schon ein ganz leichtes Streichen mit dem Handrücken über das Fell der Raupe genügt, um ein Gefühl von Hitze und Jucken zu erzeugen. Schlimm wird die Verletzung aber, wenn sich die zwischen den langen Seidenhaaren stehenden Borsten in die Haut bohren. Diese fühlen sich wie Nadeln an; in der Umgebung der verletzten Stelle bilden sich rote Bezirke, in deren Mitte die gestochenen Stellen wie weiße Punkte hervortreten." Dann nimmt die Entzündung zu, die ganze Hand brennt wie Feuer und wenn die Raupe das ganze Gift aus verschiedenen Stacheln einführen konnte, so zeigt sich ein sehr heftiger Schmerz aller Gelenke des Arms und selbst der Schulter. „Nur einmal" — schreibt Ihering — „hatten wir durch Zufall eine derartige Berührung (am Unterarm) vorgenommen, daß die Achsel- und Leistenganglien eine Reaktion zeigten, und der Schmerz dauerte ununterbrochen stundenlang an und ließ nur allmählig nach." Ein Mittel, diese Folgen direkt zu beseitigen, besitzen wir zur Zeit noch nicht.

Die langen Haare sind, wie längst bekannt, nicht die Erreger der Entzündung. Letztere Wirkung haben die dazwischen stehenden Borsten, die kürzer, sehr spitz und fast glashart sind. Eine Oeffnung an der Borstenspitze war nicht zu sehen, aber frisch gehäutete Raupen ließen bei Reizung kleine Tröpfchen am Haarende hervortreten. Am Grunde des Haars zeigt sich eine Ampulle, die mit der tiefer gelegenen Haardrüse in Verbindung steht, und es ist nun die Frage, ob das Gift durch eigene Drüsen ausgeschieden und in der Ampulle (dem Reservoir) aufgespeichert wird, oder ob nicht die Haardrüse selbst, nach Bildung der Borste die Abscheidung des Giftstoffs besorgt. (Bei Prozessionsraupen hat man beobachtet, daß auch der zerriebene Kot und das Blut reizend wirken).

Von den Raupen, die noch mit in den Bereich der Betrachtung gezogen werden, seien die von *Automeris* (*Hyperchiria*), von *Dirphia* und von *Sciathos dimas* genannt, doch wird deren Giftwirkung nicht genauer geschildert.

Aus meiner eigenen Erfahrung sei hinzugefügt, daß der von Ihering für die südbrasilianischen Megalopygiden aufgestellte Satz „Experimentell konnten wir keinen Unterschied in der Giftwirkung der verschiedenen Spezies finden" nicht für ganz Amerika gilt. Auch Alvarenga berichtete über einen Fall, wo schwere Affektion der Speicheldrüsen und selbst Blut-Urinieren auf die Verbrennungen folgte. Ihering meint, es handle sich dabei nicht um eine Tatarana, weil deren Raupen einsam leben und jene Brennraupe gesellig gelebt haben soll. Ich kann die Worte Alvarengas, wo er von „*um grupo de tatorana*" spricht, nicht so auffassen. Schon in Bahia werden die Megatopygiden so gemein, daß man öfters mehrere Stück beieinander findet, und zwar sah ich dies besonders auf dem Friedhof und in Hausgärten.

Seitz.

Verlag des Seitz'schen Werkes (Alfred Kernen), Stuttgart. — Druck von H. Laupp jr in Tübingen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Rundschau

Jahr/Year: 1915

Band/Volume: 32

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: Literarische Neuerscheinungen. 23-24